

Die Themen

Beim Internationalen Wirtschaftsforum Baden-Baden nehmen sich die Redner aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur heute das Thema Globalisierung vor. Die Themen im Überblick:

Frederik Willem de Klerk, ehemaliger Präsident Südafrikas und Friedensnobelpreisträger, sowie Srgjan Kerim, Präsident der 62. UN-Vollversammlung sprechen zu „**Internationale Rahmenbedingungen der Globalisierung**“.

Die US-amerikanische Wissenschaftlerin Zoe Trodd und Felix Oldenburger, Hauptgeschäftsführer von Ashoka, der weltweit führenden Organisation zur Förderung von Sozialunternehmertum, halten Vorträge im Forum „**Die Verantwortung von Unternehmen im Globalisierungsprozess**“.

Zu „**Globalisierung aus deutscher Sicht**“ referiert der SPD-Landesminister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten, Peter Friedrich.

IOC-Präsident Thomas Bach und Berlinale-Chef Dieter Kosslick halten Vorträge zum Thema „**Schaffen Sport und Kultur eine bessere Welt?**“. An die Vorträge schließen sich jeweils Podiumsdiskussionen an. tob



DIE WELT IM FLUSS: Globale Ereignisse und Krisen haben auch Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft. Viele mittelständische Unternehmen profitieren vom weltweiten Markt, der allerdings auch Risiken birgt. Fotos: Bilderbox/dpa (2)

Prominenz in Baden-Baden

Baden-Baden (tob). Rote Teppiche sind in Baden-Baden keine Seltenheit. Die Stadt an der Oos ist immer wieder Gastgeber für Prominenz aus aller Welt. Zum Wirtschaftsforum und der anschließenden abendlichen Gala kommen heute eine ganze Reihe bekannter Gesichter ins Kurhaus. Auf der Gästeliste stehen außerdem zahlreiche Diplomaten, Konsule und Unternehmer. Allein 13 afrikanische Botschafter von Angola bis Tansania haben ihr Kommen angekündigt, Anmeldungen gibt es aber auch aus China, dem Oman, Saudi-Arabien, Thailand oder Mexiko. Zu den internationalen Gästen gesellen sich Prominente aus Politik und Kultur. Schauspielerinnen Maria Furtwängler



M. Furtwängler

hält die Laudatio für Dieter Kosslick, Direktor der Berlinale, der mit dem Innovationspreis ausgezeichnet wird. Für Dieter Hundt, langjähriger Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände und ehemaliger Aufsichtsratschef des Fußball-Bundesligisten VfB Stuttgart ist es „eine besondere Freude“, dass ihm der ehemalige österreichische Bundeskanzler Wolfgang Schäussel, mit dem Hundt seit vielen Jahren befreundet ist, den „Lebenswerk-Award“ überreicht. Patricia Riekel, Chefredakteurin der Zeitschrift „Bunte“ ehrt Unternehmerin Regine Sixt mit dem „Business-Charity-Award“.



Peter Maffay

Stargast der Gala am Abend mit rund 700 Gästen, aber auch Diskussionssteine des Forums, ist Sänger Peter Maffay. Außerdem wird Martin Kind, Präsident des Fußball-Bundesligisten Hannover 96, nach Baden-Baden kommen. Mit dabei ist auch Oliver Konz, geschäftsführender Vorstand der Würth-Gruppe. Zudem tauchen altbekannte Namen auf, die zuletzt etwas aus dem Licht der Öffentlichkeit verschwunden sind, wie zum Beispiel Tanja Gönner. Die ehemalige Bundestagsabgeordnete war jahrelang Landesministerin in Südbaden. Nach ihrem Rückzug aus der Politik wechselte sie zur Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Aus der Region und für die Welt

Das Wirtschaftsforum greift mit der Globalisierung ein wichtiges Thema für den Südwesten auf

Von unserem Redaktionsmitglied Tobias Roth

Karlsruhe/Baden-Baden. Die alte Redewendung hat in der Welt der Wirtschaft längst ausgedient. Der berühmte Sack Reis, der in China umfällt, und der keinen interessiert, den gibt es kaum noch. In einer globalisierten und digital vernetzten Welt, in der Waren und Dienstleistungen über Kontinente hinweg angeboten und produziert werden, sind auch Kleinigkeiten von Bedeutung. Für Unternehmen bietet die Globalisierung große Chancen – aber auch Risiken. Gerade der wirtschaftsstarke Südwesten der Republik ist stark vom weltweiten Markt geprägt. „Über 50 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in unserem Kammerbezirk entstehen im Außenhandel“, erklärt Wolfgang Grenke, Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe

(IHK), die die Region von Bruchsal im Norden, über Karlsruhe, Baden-Baden und das Murgtal bis Bühl im Süden umfasst. „Für die Entwicklung der Unternehmen und der Wirtschaftsregion ist die europäische Internationalisierung und die Globalisierung von entscheidender Bedeutung“, betont Grenke, der als Unternehmer weltweit agiert und weiß: „Das ist kein bequemere Weg, er ist mit Risiken verbunden, die man analysieren und bewerten muss.“

Das Baden-Badener Wirtschaftsforum hat sich das Thema in diesem Jahr auf die Fahnen geschrieben. „Gerade für den Mittelstand ist es ein Gebot der Stunde, sich der Globalisierung anzunehmen“, sagt Initiator Reinhard Hofmann, der mit der Formulierung des Ti-

tels „Globalisierung – wert(ello)s?“ die Richtung vorgibt: Das Wirtschaftsforum, zu dem sich rund 600 Teilnehmer angemeldet haben, will die Globalisierung vor allem aus einem kritischen Blickwinkel beleuchten und soziale Folgen hinterfragen. Dabei soll sich die Debatte nicht nur auf Wirtschaft und Politik beschränken, sondern auch die Bereiche Sport und Kultur einbinden. Ein Schwerpunkt des Forums ist Afrika, das gemeinhin als ein Verlierer der Globalisierung betrachtet wird.

Nicht zuletzt ist das Forum auch ein Schaufenster für die regionale Wirtschaft. „Es bietet für unsere Region Nordschwarzwald die beste Gelegenheit, sich vor einem hochkarätigen Publikum als starke Wirtschaftsregion

und sympathische Tourismusregion zu präsentieren“, erklärt Stefan Schoch, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald. Organisator Hofmann betont, das Forum diene auch als Plattform, um Kontakte zu knüpfen. Insbesondere die zahlreichen Botschafter afrikanischer Länder suchten den Draht zu mittelständischen Unternehmen aus der Region. Und der persönliche Kontakt sei bei Geschäftstätigkeiten in fernen Ländern ebenso wichtig wie Kenntnisse über kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede.

Für den Kuratoriumsvorsitzenden Matthias Kleinert, einst enger Vertrauter des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth und dessen Regierungssprecher, ist das Thema des Forums aktueller denn je: „Es kommt angesichts der zahlreichen internationalen Krisen und Irritationen genau zum richtigen Zeitpunkt.“

„Für die Entwicklung von entscheidender Bedeutung“

Ein Bündnis gegen Ausbeutung

Müller nimmt die Textilbranche in die Pflicht

Von unserem Korrespondenten Rudi Wais

Berlin. Sie waten durch Chemikalien, die in Deutschland schon lange verboten sind, sie arbeiten für Löhne von 25 Cent und weniger die Stunde und werden, sobald sie schwanger sind, fristlos entlassen. Wenn Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) das Schicksal der Arbeiterinnen in den Textilfabriken in Bangladesch oder Kambodscha beschreibt, kommt ihm immer wieder ein Besuch im Augsburger Textilmuseum in den Sinn. Wie den armen Webern im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts, sagt er dann, gehe es heute vielen dieser Frauen – den Sklavinnen der Globalisierung. Mit seinem „Bündnis für Textil“ will Müller nun dafür sorgen, dass Hersteller, Händler und Kunden nicht mehr die Augen vor Zuständen wie in Bangladesch verschließen, wo im vergangenen Jahr eine einstürzende Textilfabrik mehr als 1 000 Menschen unter sich begrub.

Das Ziel der gestern gestarteten Initiative, der sich bisher rund 30 Unternehmen und Verbände angeschlossen haben, ist unter anderem ein neues Gütesiegel, der sogenannte grüne Knopf. Er soll dafür garantieren, dass bei der Herstellung einer Jeans oder eines Hemdes von der Baumwollern bis zum Kleiderbügel gewisse soziale und ökologische Mindeststandards eingehalten werden. Dazu gehört unter anderem ein Verbot der Kinderarbeit.

Im Bündnis haben sich so unterschiedliche Mitglieder wie Müllers Ministerium, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Stiftung Warentest, eine Verbrau-

cherinitiative und mehrere Unternehmen zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen sie nun darauf hinarbeiten, dass Näherinnen existenzsichernde Löhne erhalten, dass schädliche Chemikalien aus der Herstellung verbannt werden, die Arbeitszeiten begrenzt und die Fabriken sicherer werden. Mitglieder, die gegen diese Auflagen verstoßen, können aus dem neuen Textilpakt wieder ausgeschlossen werden. Es stehe, sagt Müller, für „Klarheit und Wahrheit“ in der Textilindustrie.

Große Konzerne wie adidas, Aldi oder C&A sind dem Bündnis bisher nicht beigetreten. Teilweise arbeiten sie nach eigenen Standards, die ähnlich streng sind wie die des neuen Bündnisses. Teilweise ist ihnen allerdings auch das Tempo, das Müller anschlügt, etwas zu langsam. Eine Reihe von Textilien, zum Beispiel Einsatzbekleidung für die Feuerwehr oder antibakterielle Operationstücher für Krankenhäuser, lasse sich ohne chemische Zusatzstoffe noch gar nicht in gleicher Qualität herstellen, sagt Hartmut Spiesecke, der Sprecher des Branchenverbandes Textil+Mode. Von 60 angesprochenen Unternehmen, Verbänden und Organisationen ist zum Start deshalb auch nur die Hälfte dabei. In einer Erklärung des Verbandes heißt es dazu unter anderem: „Vollständige Transparenz in der Lieferkette ist wegen der Komplexität zurzeit kaum möglich.“

Doch wie erfahren Verbraucher, wo sie nachhaltig produzierte Kleidung kaufen können – und welche Macht haben sie überhaupt? DGB-Chef Rainer Hofmann formuliert es in der Sprache der Werbung: „Geiz ist nicht geil, Geiz ist dumm“

„Geiz ist nicht geil, Geiz ist dumm.“ Vor den Zuständen in den asiatischen Textilfabriken könne auch in Deutschland niemand mehr die Augen verschließen. Initiator Müller argumentiert mit dem Ein-Euro-Beispiel: Selbst eine Billig-Jeans werde lediglich um einen Euro teurer, wenn die Näherin in der Fabrik so bezahlt wird, dass sie von ihrem Lohn auch leben kann. „Auch Verbraucher tragen Verantwortung für ihr Tun und handeln“, sagt er. Anfang nächsten



HARTE ARBEIT, KARGER LOHN: Die Zustände in vielen Textilfabriken in Fernost sind menschenunwürdig. Foto: dpa

Jahres will sein Ministerium ein Internet-Portal freischalten, in dem Kunden erfahren, welche Hersteller sich an die Auflagen halten.

In einem zweiten Schritt will Müller dann seinen „grünen Knopf“ für nachhaltig produzierte Textilien einführen – wenn es nach ihm geht, noch 2015. Sollte all das nichts helfen, droht er, könnten am Ende auch strenge gesetzliche Vorgaben für Händler und Hersteller stehen.

Warnung per Video

Canberra. Ein winziges Boot schaukelt auf dem gefährlich aufgewühlten Meer; darüber wölbt sich ein dunkler Himmel. Mit diesem bedrohlichen Bild beginnt das Video der australischen Regierung, mit dem Bootsflüchtlinge von der Küste des fünften Kontinents ferngehalten werden sollen. Über dem fast schwarzen Himmel liegt ein Schriftzug in Blutrot: „Auf keinen Fall. Du wirst nie in Australien leben können.“

Dann kommt der Kommandeur der Küstenschutz-Missionen ins Bild. Mit eindringlicher Stimme

Australien fängt Flüchtlinge vor Küste ab

sagt er: Jedes illegale Boot wird auf hoher See abgefangen und aus den australischen Gewässern geschleppt – damit fährt Canberra eine andere Strategie als Europa, das Flüchtlinge auf dem Mittelmeer an Land holt. Im Video fährt der General fort: „Die Regeln gelten für alle: Familien, Kinder, unbegleitete Kinder, Gebildete und Qualifizierte. Es gibt keine Ausnahmen.“ Um sicherzugehen, dass die Botschaft bei möglichst vielen potenziellen Flüchtlingen ankommt, wurde das Video in 15 Sprachen aufgenommen. Die neue, konservative Regierung von Tony Abbott geht rigoros gegen die Asylsuchenden vor, seit Beginn des Jahres schaffte es kein Boot mehr an Land. Doch selbst wer Australien betritt, kann nicht aufatmen: Gerade lehnte ein Gericht es ab, dem in Australien geborenen Flüchtlingsbaby Ferouz ein Visum zu erteilen. Doreen Fiedler